

Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 13 (1933)

Artikel: Ein Scheibenzyklus aus dem Schlosse Worb
Autor: Wegeli, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1043268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Scheibenzyklus aus dem Schlosse Worb.

Von R. Wegeli.

Den grössten Teil eines Legates des Herrn Fürsprechers O. Hahn ¹⁾ benützten wir zur Erwerbung einer Serie runder Wappenscheiben, die sich einst im Schlosse Worb befunden haben und vor Jahren an das Historische Museum in Basel übergegangen sind. Der Kauf stellt eine wesentliche Bereicherung unserer bedeutenden Sammlung bernischer Glasgemälde dar. Drei der Scheiben erweisen sich sicher als Arbeiten von Hans Funk, von den übrigen kennen wir den Glasmaler nicht.

Die erste Scheibe des Zyklus ²⁾ zeigt die vollen Wappen von Erlach v. Mülinen. Sie stehen vor hellblauem, durchsichtigem Hintergrunde und sind mit einer grünen Renaissance-Blattbordüre eingefasst. Oben schlingt sich ein weisses Schriftband mit dem auf einem Buche stehenden nimbiierten Adler als Symbol des Evangelisten Johannes (Namenspatron des Stifters) und dem Spruch: «En luy est mon espoir 1538». Die Wappen eignen dem Schultheissen Hans v. Erlach und seiner Gemahlin Magdalena v. Mülinen. Von diesem Ehepaare besitzen wir schon die beiden ebenfalls von Hans Funk 1515 gemalten grossen Scheibenpaare aus der Kirche von Jegenstorf ³⁾. Eine Stifterscheibe in Hindelbank ⁴⁾, leider bis auf wenige Reste zerstört, zeigte die Gestalt des knienden Schultheissen mit betend erhobenen Händen in kriegerischer Ausrüstung und dem Waffenrock in den Farben des Geschlechts.

¹⁾ Hr. Fürsprecher O. Hahn (1860–1924) war zeitlebens ein Freund und Gönner unseres Museums. Mit ihm erlosch das seit 1538 in Bern nachgewiesene Geschlecht. Als Stadtrat (1889–1896) und als Burgerrat (1900–1924) hat er der Öffentlichkeit grosse Dienste geleistet. Das Legat ist nach dem 1933 erfolgten Hinschiede seiner Gattin fällig geworden.

²⁾ Abgebildet bei Lehmann, die Glasmalerei in Bern am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts. Inv. Nr. 23608. Durchm. 26,8 cm, vollständig intakt, Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde, Bd. XVII, S. 325. — Hans v. Erlach (1474–1539), Herr zu Hindelbank, Jegenstorf, Riggisberg und Spiez, wurde 1501 der Burgern, 1506 Vogt nach Grandson, 1508 des Rats, 1519 Schultheiss. Über seine militärische Tätigkeit vergl. die Angaben im Historisch-biographischen Lexikon.

³⁾ Hier ist Johannes der Täufer der Namenspatron des Stifters.

⁴⁾ Abgebildet im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde, Bd. XVII, S. 56.

Eine zweite Erlachscheibe¹⁾ stiftete als Pendant des Schultheissen Sohn Hans Rudolf²⁾. Sein und seiner Frau Dorothea Felga Wappen stehen in der gleichen Anordnung vor durchsichtigem hellblauem Hintergrund in einer gelben Bordüre mit braunen Querbändern, Blumen und Früchten, die unten durch hellvioletttes Blattwerk unterbrochen wird. Auf dem oben angebrachten Schriftband lesen wir: «Hans Rudolff Erlach Dorotea Felgen Syn Hus Fraow». Lehmann³⁾ sieht in Hans Rudolf v. Erlach einen jener Fensterjunker, «bei denen alle Klagen der Lob-



Wappenscheibe v. Erlach-Felga.

redner auf die Einfachheit früherer Zeiten unerhört verhalten, und die sich nicht nur, fast wie zum Trotze, den neuen Schmuck farbiger Glasmalereien für die Fenster ihrer Wohnungen gestatteten, sondern geradezu in dieser daseinsfrohen Farbenpracht schwelgten». Ob dem so war, wissen wir nicht. Tatsache ist, dass Hans Rudolf durch seine aus Freiburg stammende Frau, die ihm die Herrschaft Heitenried zugebracht, zum reichsten Berner seiner Zeit wurde, und dass von ihm auch eine Anzahl prachtvoller Scheiben erhalten sind. So die Scheibe mit Dar-

¹⁾ Inv. Nr. 23610, Durchm. 27,5 cm. In der linken Hälfte stark erneuert.

²⁾ Hans Rudolf v. Erlach (1504–1553), Freiherr zu Spiez und Herr zu Riggisberg, wurde 1525 der Burgern, 1528 Schultheiss nach Thun, 1530 Schultheiss nach Murten, 1540 des Rats. 1525 wurde er in der Schlacht bei Pavia gefangen.

³⁾ Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde, Bd. XVII, S. 221.



Wappenscheiben v. Erlach-v. Mülinau und
v. Wattenwyl-v. Chauvirey.

stellung der Tempelreinigung durch König Josias und den Allianzwappen v. Erlach-Felga in Jegenstorf, in eine prachtvolle Landschaft hineinkomponiert und seitlich durch reich ausgeführte Kandelaber eingefasst¹⁾). Wahrscheinlich ist er es auch gewesen, der für das alte Bubenbergische Sässhaus in Bern, wo er 1528–1529 wohnte, jene Wappenfolge v. Erlachscher Allianzen anfertigen liess, die nach dem Umbau des Hauses zum heutigen Erlacherhof in die Kirche von Hindelbank versetzt und dort bei der Brandkatastrophe von 1911 zerstört wurde. In diesem Stammbaum der Familie v. Erlach war auch das Ehepaar Hans Rudolf und Dorothea Felga durch zwei Rundscheiben vertreten²⁾).

In der Kirche von Jegenstorf befindet sich noch ein zweites, jedenfalls später hierher versetztes Glasgemälde des Ehepaares v. Erlach-Felga mit den beiden Wappen vor einem Federdamast. Darüber die Devise: «Min hoffnung trost vnd zifersicht die Sigend allein vff Cristum gericht». Unten lesen wir: «Hans rüdfolf · von · Erlach · Anno Domini · MDXXXVIII Dorathea · felgin».

Auf eine weitere Wappenscheibe des Hans Rudolf v. Erlach von 1541, die wir zusammen mit den Rundscheiben erwarben, werden wir an anderer Stelle zu sprechen kommen³⁾).

Trägt die eben beschriebene Scheibe des Hans Rudolf v. Erlach keine Jahrzahl (sie stammt aber sicher aus dem Jahre 1538), so ist eine dritte Rundscheibe⁴⁾ mit den Wappen des Hans Jakob v. Wattenwyl und seiner Gattin Rose de Chauvirey⁵⁾ wieder 1538 datiert. Die Namen der Besteller sind weggelassen, dafür steht über einem grünen Federdamast, der den Hintergrund bildet, auf einem weissen Spruchband die Devise: «Ich wart der stund im iar 1538». Die Einfassung bildet eine

¹⁾ Man vergleiche damit die Komposition der wohl sicher 1539 entstandenen Scheibe mit dem alten und dem neuen Eidgenossen und die originelle Einfassung der Lausanner Stadtscheibe aus dem Jahre 1540.

²⁾ Abgebildet im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde, Bd. XVII, S. 220 und 221. Vgl. ferner H. Lehmann, Die zerstörten Glasgemälde in der Kirche von Hindelbank und ihre Beziehungen zur Familie v. Erlach. Berner Kunstdenkmäler, Bd. IV, Lfg. 5 und 6.

³⁾ S. 143.

H. Lehmann vermutet, dass Hans Rudolf auch der Besteller der v. Erlachschen Wappenscheibe im Besitze der Lesegesellschaft in Basel sei (Anz. f. Schweiz. Altertumskunde, Bd. XVII, S. 231). Da die Scheibe sowohl den Adler als Symbol des Evangelisten Johannes als die Devise: «En luy est mon espoir» zeigt, die wir beide auf der von uns zuerst beschriebenen Rundscheibe von 1538 gesehen haben, ist sie dem Schultheissen Hans zuzuweisen.

⁴⁾ Inv. Nr. 23609. Durchm. 27 cm. Die Helmzier ist neu.

⁵⁾ Aus einem hochburgundischen Geschlechte.

weinrote Renaissance-Blattbordüre. Hans Jakob v. Wattenwyl¹⁾, der zweite Sohn des Schultheissen Jakob, war der Begründer der sog. burgundischen Linie des Geschlechts. Eine stark restaurierte Wappenscheibe des Hans Jakob v. Wattenwyl in unserem Museum²⁾ trägt neben der Jahrzahl 1530 die nämliche Devise, und sie steht auch auf einem Wappenstein des Sebastian Darm von 1539, der sich im Höflein des Hauses Junkerngasse 43 in Bern befand und 1899 als Geschenk von Oberstleutnant K. L. v. Steiger in Zollikofen in das Museum kam. Darm war von 1577–1605 Eigentümer dieses Hauses, das früher dem Schultheissen Hans Jakob v. Wattenwyl gehört hatte. Der neue Hausbesitzer liess das Wappen seines Vorgängers auf der Sandsteinplatte wegmeisseln und sein eigenes hinsetzen, behielt aber die alte Einfassung mit den gotischen Diensten und der Deviseninschrift auf dem Gesimse bei³⁾. In der Form «ich wart der stund die mir dut kunt» lesen wir die Devise auf der schon erwähnten Stifterscheibe des Hans von Erlach in Hindelbank.

Diese drei Scheiben bilden eine geschlossene Einheit nach Format, Komposition und Ausführung. Sie stammen von der gleichen Hand und sind mit Sicherheit dem Glasmaler Hans Funk zuzuweisen, zu dessen späten Arbeiten sie gehören. Lehmann⁴⁾ schreibt der Gruppe das Fragment einer vierten Rundscheibe mit dem Wappen der Anna v. Offenburg aus Basel zu. Alt ist nur das Wappen, das allein eine Scheibe beansprucht hat, die in der Komposition also nicht mit der besprochenen Gruppe übereinstimmt. Das Fragment befindet sich heute noch im Historischen Museum in Basel. Ob die Scheibe ursprünglich im Schlosse Worb gewesen ist, scheint fraglich. Wäre es so, dann hätten wir den seltenen Fall einer Scheibenstiftung durch den Gebäudeeigentümer selbst: der Gatte der Anna v. Offenburg, Jost v. Diesbach⁵⁾, war 1533–1547 Besitzer des Schlosses Worb.

¹⁾ Hans Jakob v. Wattenwyl (1506–1560), Mitherr zu Burgistein, Schöneegg, Kirchdorf, Gurzelen, Seftigen, Gerzensee, Herr zu Colombier, Bevaix und Münchenwiler, schon mit 13 Jahren Edelknabe am Hofe von Savoyen. Später trat er in französische Kriegsdienste, wurde 1525 bei Pavia verwundet und gefangen, kehrte nach seiner Freilassung nach Bern zurück und verheiratete sich mit Rose de Chauvirey aus Burgund. Des Kl. Rats 1526, Generallieutenant im Zürcher Krieg 1531, mehrmals Gesandter, Schultheiss von Bern 1533, nahm 1536 die Waadt in Eidespflicht. Feldoberst über einen Auszug von 10,000 Mann 1546, kaufte 1535 die Güter und Rechte der aufgehobenen Probstei Münchenwiler. — *Histor.-biograph. Lexikon der Schweiz*.

²⁾ Abgebildet im *Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde*, Bd. XVII, Tafel XXa.

³⁾ Jahresbericht des Historischen Museums in Bern 1899, S. 14.

⁴⁾ *Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde*, Bd. XVII, S. 324.

⁵⁾ Jost v. Diesbach (1501–1565), Herr zu Urtenen und Mattstetten (bis 1533) und Worb (1533–1547), kaufte 1524 die Herrschaft St. Christophle, CC 1525, Vogt zu Tschertlitz 1530, des Rats 1536, Vogt zu Iferten 1541 und Köniz 1557, zog 1562 dem Prinzen von Condé zu, entsetzt 1562, † an der Pest zu Steffisburg. *Histor.-biograph. Lexikon*.

Im Jahre 1535 brannte das Schloss ab und wurde durch Jost von Diesbach mit grossen Kosten wieder aufgebaut. Der Aufwand ging über seine Verhältnisse, und er musste das Schloss schon 1547 an seine Neffen Andreas und Bendicht v. Diesbach verkaufen. Die Familienchronik ¹⁾ schreibt über den Brand:

«Im 1535 Jar ist ime das Schloss zu Worb verbrunnen, vnnd war das Für angegangen im dem Fleischhüssli, da man das Fleisch röucket, dardurch ime traffenlichen grossen Schaden widerfuhr. Dann er das Schloss harnach mit grossem Costem widerumb bauwen liess, innmassen er sich mächtig inn Schulden verthiefft hat.»

Wir ersehen aus der gleichen Chronik, dass Jost v. Diesbach die Erwerbung der Herrschaft Worb durch den Verkauf der Herrschaft Urtenen und der Güter in Kirchlindach teilweise finanzierte. Er bezahlte für Worb die Summe von 10,500 Bernpfunden und löste dafür 20,000 Bernpfunde. Die Differenz mag den Kosten des Wiederaufbaus entsprechen.

Es war nicht nur dieses Brandunglück, das Jost v. Diesbach in finanzielle Schwierigkeiten brachte. «Disser Jost ist auch mit der Alchami und Bergwerck umgangen mit sampt seinem Bruder Felix, wie hievor auch vermeldet ist nach Lutt ettlicher Schryben, so sy einanderer gethan hand. Dann sy ein Issen ärtz zu Iferten ²⁾ gehept hand», bemerkt die Familienchronik. Sie weiss auch, dass seine zweite Gemahlin, Anna vom Stein, die er 1554 als Witfrau heimführte, «nit wol hauss hielt, dann sy in auch vast in Schulden bracht».

Es ist eine vornehme Gesellschaft, die dem Schlossherrn von Worb ihre Scheiben in sein neu aufgebautes Schloss stiftete. Ob diese den gleichen Saal schmückten, wo der stolze Ofen mit dem Allianzwappen v. Diesbach-v. Offenburg und der Jahrzahl 1543 stand, der nun im Landshuterzimmer des Bernischen Historischen Museums seinen Platz gefunden hat? Man friert in dem ungastlichen Raum mit seinen kahlen Wänden, und es bedurfte bunter Wandteppiche und des Scheibenglanzes, um ihn wohnlich zu gestalten.

Wir hörten bereits, dass Jost v. Diesbach das Schloss im Jahre 1547 an seine Neffen Andreas und Bendicht v. Diesbach verkaufte. Er konnte

¹⁾ Inv. Nr. 11672 aus dem Nachlass des Hrn. Robert v. Diesbach.

²⁾ Hr. Ingenieur H. Fehlmann, als Verfasser des Werkes «Die Schweiz. Eisenerzeugung, ihre Geschichte und wirtschaftliche Bedeutung», der beste Kenner der Erzvorkommnisse in der Schweiz, schreibt uns auf unsere Anfrage: «Da sich in der Nähe von Yverdon nur die Lagerstätte, die unter dem Namen Goumoëns-Le-Jux bekannt ist, befindet, wird es sich wahrscheinlich um die Ausbeutung dieses Vorkommens handeln. Dasselbe erstreckt sich von Goumoëns-Le-Jux bis Chavornay und besteht aus Bohnerzen, die wahrscheinlich in den Hochöfen von Mouille Mougnon und Noirvaux verhüttet wurden. Von Bedeutung dürfte dieser Bergbau jedoch nicht gewesen sein. Es wird sich wohl eher um vorübergehende Bergbauversuche gehandelt haben.

sich also seines Umbaues nur kurze Zeit erfreuen und während derselben war er mehrere Jahre abwesend¹⁾).

Andreas²⁾ und Bendicht³⁾ waren die Söhne des 1550 gestorbenen Niclaus v. Diesbach. Auch über ihnen, wenigstens über Bendicht, waltete ein finanzieller Unstern. Und wieder schiebt die ungalante Familienchronik die Schuld teilweise auf seine Frau: «Oft gemelter Bendicht v. D. hielt traffenlich übel hauss, dann er in grosse und schwere Schulden kham, darzu im sini Haussfrauw auch vast halff, dann sy ein vast köstlich Wyb in bracht, Inmassen, das er erstlich dahin kham, das er siner Schulden halb ein Gältstag halten musst, und fand sich das er über die 18 M z pfenigen Bernwörung schuldig was. Dargägen er by 20 M z wärt guts hatt, alles nach Lutt und Inhalt einer seiner Ufferzeichnus des Datum wysst 1574». Er wurde vergeltstagt und musste seine Hälfte der Herrschaft Worb an Hieronymus Manuel abtreten.

Die Übernahme des Schlosses durch die Brüder Andreas und Bendicht v. Diesbach mag kleinen baulichen Veränderungen gerufen haben, mit denen die Stiftung zweier Rundscheiben aus den Jahren 1547 und 1548 im Zusammenhang stehen dürfte. Beide Stifter Niclaus v. Diesbach v. Erlach und Jakob v. Praroman v. Diesbach gehören dem engern Familienkreise der Schlossbesitzer an.

Die Allianzwappenscheibe v. Diesbach v. Erlach⁴⁾ zeigt die beiden Wappen vor einem blauen Rankendamast. Die schmale rötlich-braune Randbordüre mit einem Bandornament ist oben durch ein gerolltes Schriftband mit der Legende: «J. niclaus v. Diesbach 1547»⁵⁾ unterbrochen. Das Frauenwappen gehört seiner ersten Gemahlin, Catharina v. Erlach, die er 1533 heimführte. Nach ihrem Tode im Jahre 1559 verheiratete er sich 1561 ein zweites Mal mit Maria v. Erlach, der Tochter des Hans Rudolf v. Erlach und der Dorothea Felga. Die Familienchronik gibt als Geburtsjahr 1511 an und präzisiert das Datum «uff 29. tag Novembers im 1511 Jar, am Morgen zwischen 10 und 11 Uhren. Und was die guldin Zal 8 und der Sontags Buchstabenn E, uff einen Samstag, Im planeton Sol. In der 4. Sundt des planettes». Betreffend die

¹⁾ 1541–1545 als Vogt in Iferten.

²⁾ Andreas v. Diesbach 1516–1565. Page am Hofe der Herzogin von Longueville. Der Burgern 1543.

³⁾ Bendicht v. Diesbach 1518–1577. Der Burgern 1548, Vogt nach Romainmôtier 1552, Hauptmann in Frankreich 1562, Vogt nach Lauis 1570.

⁴⁾ Inv. Nr. 23611. Durchm. 26 cm.

⁵⁾ 1511–1585. Niklaus 1503–1585. Herr zu Diesbach, dessen altes Schloss er aufbaute, Kiesen und Heitenried, CC 1533, Vogt zu Thonon und Lenzburg, des Rats 1557, unterlag 1562 bei der Schultheissenwahl, Oberst der für den Prinzen von Condé geworbenen Truppen und deshalb des Rats entsetzt. Histor.-biograph. Lexikon.



Wappenscheiben v. Diesbach-v. Erlach und
v. Praroman-v. Diesbach.

Wahl in den Rat der CC ergibt sich eine Unstimmigkeit, indem die Familienchronik das Jahr 1535 nennt.

Die Scheibe von 1548 ¹⁾ zeigt die Allianzwappen v. Praroman v. Diesbach vor rotem Rankendamast, eingefasst von einer grünen Renaissancebordüre. Das blassrote Schriftband ist unten angebracht und trägt die Inschrift: J. Jacob von Praroman 1548 ²⁾. Der Stifter gehörte dem Lausanner Zweig des Freiburger Geschlechtes an und war in seiner Vaterstadt zu hohen Ehren gelangt. Seine Gemahlin ist auf der Scheibe nicht genannt.

Wie der Hindelbanker Zyklus, so sind auch diese fünf Rundscheiben Stiftungen in Privatgemäcker. Bescheiden in Format und Ausstattung, entbehren sie durchaus des Aufwandes, den Schenkungen an ein Gotteshaus erfordern mochten. Man vergleiche damit die gleichzeitige monumentale Serie der Scheiben im v. Graffenriedhause, von denen sich mit der Scheibe vom Alten und Neuen Schweizer noch drei Gespanen wieder zusammengefunden haben. Es mögen in erster Linie die Fensterdimensionen im Schloss Worb gewesen sein, welche für die Grösse der Scheiben massgebend waren. Innerhalb dieses Ausmasses ist die Leistung des Glasmalers mustergültig; namentlich die drei Funkscheiben zeichnen sich durch eine Geschlossenheit und Klarheit aus, die dem Meister alle Ehre machen. Die drei Scheiben gehören zu den besten heraldischen Schildereien dieser Zeit. Die beiden andern Scheiben stehen künstlerisch nicht auf der gleichen Höhe. Trotzdem mögen sie auch neben den nicht erreichten Vorgängern bestehen als Werke eines vorläufig noch namenlosen, aber sicher nicht unbedeutenden bernischen Glasmalers.

¹⁾ Inv. Nr. 23612. Durchm. 25,5 cm.

²⁾ Bürgermeister 1545–1557. Gestorben 1557. Histor.-biograph. Lexikon.
